

# SOFORTHILFE REPORT

## DEUTSCHLAND

Junge Geflüchtete absolvieren ein Freiwilliges Soziales Jahr. // SEITE 5

## LIBERIA

Die Menschen leiden weiter an den Folgen von Ebola. Wir helfen. // SEITE 6

## DEUTSCHLAND

Im Projekt „Kinder helfen Kindern“ lernen schon die Jüngsten Erste Hilfe. // SEITE 7



## IM GUTEN ABSCHIED NEHMEN

IM DRK-HOSPIZ HAMBURG-HARBURG KÖNNEN STERBENSKRANKE WÜRDEVOLL LEBEN UND IHRE LETZTE LEBENSPHASE GENIEßEN.





**Liebe Leserinnen und Leser,**

wenn ich gelegentlich Rotkreuzler frage, warum sie sich sozial engagieren, kommt mir viel Bescheidenheit entgegen. Es ist ihnen einfach ein Grundbedürfnis und eine Selbstverständlichkeit, anderen zu helfen, die in Not geraten sind.

Diese großartige Einstellung ist der Grund, warum wir alle gemeinsam als Deutsches Rotes Kreuz in so vielen Bereichen aktiv werden können. Einige davon möchte ich Ihnen in diesem Soforthilfe Report vorstellen:

Mit unserer Hospizarbeit ermöglichen wir Sterbenden einen Abschied in Würde. Wir helfen Menschen, die auf der Flucht alles verloren haben. Mit Gesprächskreisen helfen wir Krebskranken im Umgang mit ihrer Diagnose und besuchen Patienten im Krankenhaus. Bei uns lernen schon Kinder, was sie im Notfall tun können, bis Hilfe eintrifft. In Aserbaidschan kümmern wir uns darum, dass Kinder in Sicherheit spielen können. Und in Liberia schützen wir die Menschen vor Epidemien wie Ebola.

Das DRK ist eine große Gemeinschaft. Und Sie als Förderer sind ein wichtiger Teil davon. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihr

Dr. Rudolf Seiters



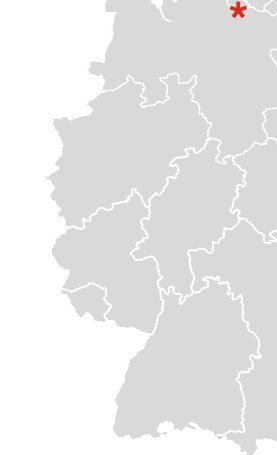
Ein kostbarer Moment: miteinander zu lachen.



Im „Raum der Stille“ können Gäste zur Ruhe kommen.



Eine Aromatherapie entspannt und lindert Schmerzen.



**UNSERE HOSPIZE**

Die Hospizbewegung in Deutschland ist noch jung. Die erste Einrichtung entstand 1986 in Aachen. Seitdem wächst sie stetig. Ende 2014 konnten etwa 30.000 Menschen in 214 stationären Hospizen für Erwachsene und in 14 stationären Hospizen für Kinder in Würde Abschied nehmen.

Im Zentrum des Hospizgedankens steht der Wunsch, den Tagen mehr Leben und nicht dem Leben mehr Tage zu geben. Der letzte Weg soll möglichst selbstbestimmt und ohne Schmerzen gegangen werden.

Wer seinen Lebensabend in einem Hospiz verbringen möchte, benötigt eine ärztliche Bescheinigung, die die Notwendigkeit feststellt.

Der Aufenthalt ist für alle Gäste kostenfrei und wird zu 95 Prozent von den Kassen finanziert. Das Gesetz schreibt jedoch vor, dass die restlichen fünf Prozent der Kosten vom Träger aufgebracht werden müssen.

**So muss allein das Hospiz in Harburg jedes Jahr eine Summe von rund 150.000 € durch Spenden aufbringen. Darum ist unsere Hospizarbeit genauso wie viele andere wichtige DRK-Projekte auf Unterstützung angewiesen.**

**Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, schwer kranken Menschen beizustehen!**

*Herzlichen Dank!*

# Abschied im Guten

**DEUTSCHLAND** Im DRK-Hospiz Hamburg-Harburg erhalten schwer kranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase die bestmögliche Pflege und Betreuung.

**N**och einmal das eigene Viertel sehen, das von Kindesbeinen an ihre Heimat war. Mit der Familie über den geliebten Neugrabener Markt schlendern und den Nachbarn Lebewohl sagen. Das wünscht sich Gerda so sehr, um im Guten Abschied nehmen zu können.

Doch dieser eigentlich so einfache Wunsch ist für die 72-Jährige in weite Ferne gerückt. Sie leidet an Krebs. Darum lebt sie seit einigen Wochen im DRK-Hospiz Hamburg-Harburg. Sie ist auf den Rollstuhl und auf starke Medikamente angewiesen. Wie soll sie es so in ihre alte Heimat schaffen?

**DER GAST IST KÖNIG**

Seit Ende 2013 hat das Hospiz in Hamburgs Süden seine Pforten geöffnet, um Sterbenden zu helfen, die kostbaren letzten Stunden bestmöglich zu erleben. Wer durch die Räume geht, der sieht, dass die Menschen, die hier ihr Lebensende ver-

bringen, es gut haben werden: Die zwölf hellen und freundlichen Einzelzimmer sollen einem eigenen Zuhause möglichst nahekommen, damit die Gäste, ihre Angehörigen und Freunde sich geborgen und gut aufgehoben fühlen.

**„Ich muss mich hier um nichts kümmern, ganz anders als Zuhause, wo der Tag immer zu wenig Stunden hatte.“**

– Gerda, Gast im Hospiz Harburg

Im großen Wohnzimmer mit angrenzender Küche finden sie Gesellschaft und können sich austauschen. Und wenn ein Gast mal etwas Ruhe wünscht, kann er sich jederzeit in den „Raum der Stille“ zurückziehen oder im therapeutischen Pflegebad entspannen.

„Wer zu uns kommt, ist unser Gast“, sagt Hospizleiterin Britta True. „Und der Gast ist König!“

Aus dieser Überzeugung erhalten alle Gäste eine Betreuung, die ganz auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist: Die Hospizmitarbeiter kümmern sich um viele alltägliche Aufgaben, damit sich jeder Gast uneingeschränkt seinen Interessen und Freuden widmen kann. Je nach seinen Wünschen bieten sie Geborgenheit und

Nähe, aber auch Stille und Distanz. Sie lindern Ängste, Schmerzen und andere körperliche Beschwerden. Aber sie freuen sich auch mit ihren Gästen und haben gemeinsam Spaß.

**„In Würde sterben, das heißt auch: leben bis zuletzt.“**

– Britta True, Hospizleiterin

Und so erlebt Britta True immer wieder schöne Momente: Wenn zum Beispiel der Enkel eines Gastes seine Einschulung mit Kaffee und Kuchen im Hospiz feiert oder Angehörige eines Verstorbenen Kuchen für Mitarbeiter und Gäste vorbeibringen. „Das Leben geht weiter“, sagt sie dann. „Und es ist schön, wenn unsere Gäste daran so lange wie möglich teilhaben können.“

**MUT MACHEN**

Die Angehörigen sind immer sehr dankbar, einen Ort gefunden zu haben, an dem ihre geliebten Menschen gut aufgehoben sind. Gleichzeitig belastet viele die Situation und der Umgang mit dem nahenden Tod schwer. Dann brauchen auch sie häufig Unterstützung.

„Angehörige sind ebenfalls unsere Gäste“, betont Britta True. „Sie können gemeinsam mit allen essen und jederzeit mit den Pflegekräften sprechen. Und wenn sie

traurig sind, dann nehmen wir sie in die Arme, trocknen ihre Tränen und machen ihnen Mut.“

Den Angehörigen bedeutet es sehr viel, dass sie die vielen Fragen, Veränderungen und Gefühle mit den Mitarbeitern teilen können. Auch bei organisatorischen Fragen erhalten sie Unterstützung, zum Beispiel bei Anträgen oder wenn es gilt, einen letzten Wunsch wahr werden zu lassen.

**„ICH WILL ES GENIEßEN!“**

Auch Gerdas Lebensgefährtin und ihre beiden Töchter treten mit einem Wunsch an das Team heran. Gerda soll noch einmal zum Neugrabener Markt.

Schnell schmieden sie zusammen einen Plan: Die Mitarbeiter erklären dem Lebensgefährten, wie er Notfallmedikation verabreichen kann – und sie erinnern sich daran, dass das DRK eine große Gemeinschaft ist: Einen Anruf beim DRK-Ambulanzdienst später steht ein Rollstuhltransport bereit. Für Gerdas Wunsch opfert ein Fahrer gerne sein freies Wochenende.

Schon am nächsten Samstag geht es los. Im bunten Treiben des Marktes gibt es ein großes Wiedersehen mit der Familie und Nachbarn. Tränen fließen, doch Gerda lässt nicht allzu viel Traurigkeit zu. „Ich will es genießen“, sagt sie. Dann macht sie sich gemeinsam mit ihren Töchtern auf den Weg durch die Marktstände.

Am Ende ihres Ausflugs ist Gerda sehr erschöpft – und richtig glücklich.





## Flüchtlingshilfe



# Zeichen der Menschlichkeit

**DEUTSCHLAND** Bundesweit betreuen haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzler Schutzsuchende. Zahlreiche engagierte Bürger helfen ihnen, ein Zeichen der Menschlichkeit zu setzen.

Uns quält die Erinnerung an die Bomben, die Schreie der Verwundeten“, sagt die junge Syrerin Zahira. Gedankenverloren schweift ihr Blick durch das helle Zimmer in einer Bonner Flüchtlingsunterkunft, das sie seit wenigen Wochen mit ihren drei Kindern bewohnt. Es ist nur mit dem Nötigsten ausgestattet, doch Zahira ist zufrieden: „Hier ist es ruhig und sicher. Die Menschen kümmern sich um uns. Ich bin dankbar.“

Auch Mohamed ist unendlich dankbar: „Wir sind froh, hier zu sein. Die Deutschen sind so hilfsbereit und kinderfreundlich“, betont der 33-Jährige. Er stammt aus dem Dorf Algotha nahe Damaskus. Nun ist er mit seiner Ehefrau Heba und den beiden Kindern in einer Unterkunft des DRK in Brandenburg an der Havel untergebracht. Für die Familie ist es das Ende einer entsetzlichen Odyssee. „Hätte ich gewusst, wie schrecklich die Überfahrt wird und wie brutal und menschenverachtend die Schleuser sind, ich wäre lieber in meinem Heimatort gestorben.“ Während sie von ihrem Leid berichtet, stockt Heba immer wieder der Atem: „Die Kinder wurden bei den Bootswechseln rübergeworfen, Männer fingen sie auf. Sie hatten große Angst, ins Wasser zu fallen!“

Die Flüchtlingsfamilien haben in ihrer Heimat und auf der Flucht Entsetzliches erlebt. In Deutschland angekommen stehen sie vor dem Nichts – in einem ihnen völlig fremden Land.

Um den Schutzsuchenden beizustehen, betreuen bundesweit rund 25.000 haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzler in 490 Notunterkünften mehr als 161.000 Flüchtlinge. Vom Suchdienst, der verlorengelaubte Verwandte wieder zusammenführt, über die Betreuung traumatisierter Menschen bis hin zu unzähligen Willkommensangeboten: Zehntausende Rotkreuzler und zahlreiche hilfsbereite Bürger engagieren sich, um ein Zeichen der Menschlichkeit zu setzen: Sie veranstalten Führungen durch den Ort, helfen beim Kontakt mit Behörden oder beim Deutsch lernen, organisieren Nachbarschaftsfeste und vieles mehr.

Die meisten Flüchtlinge sind glücklich über die Angebote, die ihnen die Chance geben, sich im vorher fremden Land zurechtzufinden. Auch Mohamed will sich das nicht entgehen lassen: „Wir sind so froh, dass wir hier in Sicherheit und Frieden leben dürfen. Wir wollen gerne aktiv an der Gesellschaft teilnehmen und etwas zurückgeben.“

## DAS LEID VON MENSCHEN AUF DER FLUCHT LINDERN

Beinahe 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht oder haben ihre Heimat unfreiwillig verlassen. Gründe haben sie viele, aber alle eint die Not:

Die mangelnde Versorgung mit sauberem Wasser, fehlende Sanitäreinrichtungen, desaströse Lebensbedingungen und zum Teil extreme Wetterbedingungen gefährden die Gesundheit der Menschen. Sie brauchen Nahrungsmittel, Trinkwasser, sanitäre Einrichtungen und medizinische Hilfe.

Das DRK setzt sich in vielen Krisenregionen für vertriebene Menschen ein – in Syrien und seinen Nachbarländern, aber wir sind beispielsweise auch in Darfur im West-Sudan, im Jemen, in Uganda, in Griechenland und in Kolumbien präsent.

Auch in Deutschland ist das DRK der größte Akteur bei der Unterbringung, Verpflegung, Beratung und Betreuung von Flüchtlingen.

Helfen Sie mit Ihrer Spende, die Not zu lindern:

**Mit 70 € können Sie z. B. eine fünfköpfige Familie in Syrien zwei Monate lang mit Nahrungsmitteln versorgen.**

**Und mit 120 € helfen Sie z. B. eine Zeltunterkunft mit zwei Feldbetten auszustatten.**

*Danke für Ihre Hilfe!*

# Starthilfe für ein neues Leben

**MÜNSTER** Im Projekt „Grenzgänger“ absolvieren junge Geflüchtete ein Freiwilliges Soziales Jahr, um sich in Deutschland zu orientieren und die Sprache zu lernen.

Wenn für junge Erwachsene die Schulzeit endet, absolvieren viele ein Freiwilliges Soziales Jahr, bevor es sie ins Berufsleben zieht.

Das Deutsche Rote Kreuz bietet seit 1964 diese Möglichkeit an, die jährlich etwa 10.000 junge Menschen annehmen. Auch der DRK-Kreisverband Münster e.V. ist seit über 20 Jahren Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres.

Mit dem vom Kinder- und Jugendförderplan des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten DRK-Projekt „Grenzgänger“ erhalten seit einem Jahr auch junge Geflüchtete die Chance, berufliche Erfahrungen zu sammeln: im Krankenhaus, im Pflegeheim für ältere Menschen oder in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.

„Für junge Geflüchtete gibt es in Deutschland oft nichts, was sie mit ihrer Zeit anfangen können“, berichtet Eva Werding, die Projektverantwortliche. „Im Freiwilligen Sozialen Jahr können sie einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen und

einen Einblick in unsere Arbeitswelt bekommen.“ Anfänglich war es eine große Herausforderung, junge Geflüchtete zu vermitteln, da den meisten die Idee des Freiwilligen Sozialen Jahres völlig unbekannt war: „In vielen Ländern sind Pflegeeinrichtungen für Senioren oder für Menschen mit Behinderungen weniger verbreitet“, erklärt Werding. „Da übernimmt das eher die Familie.“

Über Ehrenamtliche und Sozialarbeiter ist es mittlerweile gelungen, Kontakte zu knüpfen. Die ersten Geflüchteten üben bereits regelmäßig ihren Dienst in ihrer Einsatzstelle aus. „Zum Programm gehört auch ein Sprachkurs und eine intensive pädagogische Betreuung. So können mögliche Probleme bereits früh erkannt und angegangen werden. Darüber hinaus nehmen die Geflüchteten gemeinsam mit ihren deutschen FSJ-Kollegen an allen Seminaren teil.“ Das Projekt tut ihnen sehr gut: Sie merken, dass ihr Engagement wertgeschätzt wird, und freuen sich, ein Teil unserer Gesellschaft zu sein.

„Junge Geflüchtete werden mit dem FSJ einfacher ein Teil unserer Gemeinschaft.“



Der tägliche Umgang mit Pflegebedürftigen hilft jungen Geflüchteten, sich in Deutschland zu orientieren und die Werte unserer Gemeinschaft zu verinnerlichen.



## DIE DRK-FLÜCHTLINGSHILFE

Flüchtlinge haben alles verloren – und sie haben große Angst, nicht mehr Fuß zu fassen und eine neue Existenz aufbauen zu können. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, ihnen zu einem selbstverantwortlichen Leben zu verhelfen.

Mit zahlreichen Projekten fördern wir die gesellschaftliche Teilhabe und ein gutes Zusammenleben in der Gemeinde. Mit speziellen Angeboten helfen wir vom Krieg Traumatisierten, ihre belastenden Erfahrungen zu verarbeiten.

Für eine gelungene Integration sind Bildungs- und Berufschancen elementar. Dabei hilft das DRK mit bundesweit 80 Migrationsberatungsstellen für Erwachsene und vier Jugendmigrationsdiensten. Bei Fragen rund um das Asylverfahren stehen unsere 120 Flüchtlingsberatungsstellen bereit. Auch zahlreiche lokale Rotkreuz-Initiativen unterstützen die Menschen.

Viele davon werden von Menschen getragen, die ihre Freizeit darauf verwenden, sich ehrenamtlich zu engagieren. Für diesen Einsatz gebührt ihnen höchster Respekt.

**Auch Sie können mit einer Spende einen Beitrag leisten, den Flüchtlingen zu helfen und ihnen eine Zukunftsperspektive zu geben!**

*vielen Dank!*



## Ebola ist nicht vorbei

**LIBERIA** Die Menschen leiden unter den Folgen der tückischen Epidemie. Wir helfen ihnen.



Diese Schulkinder trainieren in Liberias Hauptstadt Monrovia Hygienemaßnahmen.

Im Mai 2015 herrscht grenzenlose Freude in Liberia: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärt das Land für Ebola-frei. Welch eine Erlösung, nachdem die Virus-Epidemie über ein Jahr lang mehr als 10.000 Menschen infiziert hat, von denen etwa die Hälfte verstorben ist. Im Juli dann der Rückschlag: Es gibt erneut Ebola-Fälle. Den Ebola-frei-Erklärungen im September 2015 und im Januar 2016 folgen ebenfalls Neuerkrankungen.

Auch wenn das Ausmaß der Epidemie glücklicherweise nachläßt, kann Ebola jederzeit wieder ausbrechen. Hinzu kommt, dass die Folgen das arme westafrikanische Land schwer belasten: Das ohnehin marode Gesundheitssystem, aber auch der Arbeitsmarkt sind weitgehend zusammengebrochen. Vorbeugemaßnahmen gegen Infektionen sind in vielen Gegenden unbekannt.

Darum bleiben wir weiter in Liberia aktiv: zum Beispiel in West Point, einem der ärmsten Viertel der Hauptstadt Monrovia. Die Menschen hier haben besonders stark unter der Epidemie gelitten, standen zeitweise unter Quarantäne. Wir wollen ihre Lebensbedingungen verbessern, indem wir sie in verschiedenen Berufen ausbilden und die Hygienesituation optimieren.

Sie können uns helfen: Mit 40€ ermöglichen Sie z. B. zwei traumatisierten Frauen, sich psychosozial betreuen zu lassen und an einem Workshop über Infektionskrankheiten teilzunehmen.

## Trost schöpfen und spenden

**SCHLESWIG-HOLSTEIN** Ute M. wird den Tag ihrer Krebsdiagnose nie vergessen. Er hat alles verändert – manches auch zum Positiven.

„Ich erinnere mich noch genau an den Augenblick, als ich beim Arzt die Krebsdiagnose bekommen habe. Obwohl ich sitze, habe ich das Gefühl, dass ich den Boden unter den Füßen verliere. Was geschieht jetzt mit mir? Wie geht mein Leben weiter?“

Krebskranke stürzen häufig in ein tiefes Loch. Um ihnen herauszuhelfen, bietet das DRK Schleswig-Holstein im ganzen Bundesland rund 40 Gesprächskreise an. Begleitet von geschulten Ehrenamtlichen können die Betroffenen ihre Situation besprechen und lernen, mit dem Krebs umzugehen.

„Ich habe während meiner Therapie von diesem Projekt, Leben mit Krebs! ganz in meiner Nähe erfahren. Schon bei meinem ersten Treffen konnten mir andere Betroffene aus ihrer Erfahrung viele Fragen beantworten, die mich geängstigt haben. Ich spüre von Treffen zu Treffen, wie ich mehr Mut finde und viel aktiver und bewusster lebe als vor der Erkrankung. Wir haben einen tollen Zusammenhalt in der Gruppe und lachen so oft. Ich habe sehr viel Lebensqualität gewonnen.“

Ute M. macht große Fortschritte bei ihrer Therapie und sie läßt sich nicht unterkriegen. Dafür dankt sie auch der Selbsthilfegruppe des Projekts „Leben mit Krebs!“. Mittlerweile geht sie nicht mehr zu den Treffen, um Trost zu schöpfen, sondern um anderen Trost zu spenden.



Die Selbsthilfegruppen des DRK Projekts „Leben mit Krebs!“ geben Halt und Mut.

## Keiner ist zu klein, um Helfer zu sein!

**HESSEN** Jedes Jahr ereignen sich in deutschen Schulen über 1 Million Unfälle. Im Jugendrotkreuz-Projekt „Kinder helfen Kindern“ lernen schon die Jüngsten, wie sie helfen können.

Nur einen kleinen Moment hat Tim nicht aufgepasst und ist gestolpert. Benommen sitzt er auf dem Boden. Seine Stirn blutet. Geschickt legt ihm sein Kumpel Adrian mit tröstenden Worten einen Verband mit einer sterilen Kompresse an. Das tut gut und Tim geht es gleich wieder besser. Der Unfall ist glücklicherweise nur eine Übung. Die beiden Jungen lernen heute in ihrer Grundschule Erste Hilfe.

„Ein Kind, das weiß, was im Notfall zu tun ist, traut sich auch zu helfen“, erklärt Susanne Henn, Koordinatorin für Schularbeit im Team Jugendrotkreuz Hessen. „Darum ist es unser Ziel, dass Erste Hilfe fest in den Bildungsplan der Grundschulen aufgenommen wird und Schulen Juniorhelfer ausbilden. Das ist häufig der Grundstein für ein späteres ehrenamtliches Engagement.“

Das Rote Kreuz kooperiert mit vielen Schulen, um Kindern die Grundlagen des Helfens und Tröstens beizubringen. Dafür sind wir jedoch auf Unterstützung angewiesen: Mit einer Spende über z. B. 100€ können Sie uns helfen, die benötigten Lehrhilfen und einen Satz Juniorhelfer-Westen bereitzustellen.



## Betreten auf eigene Gefahr?

**ASERBAIDSCHAN** Sie möchten nur spielen – und begeben sich in Lebensgefahr. In Berg-Karabach werden Kinder immer wieder Opfer von Minen.

Die Menschen in der Provinz Berg-Karabach im Westen Aserbaidschans leben seit über 20 Jahren in ständiger Gefahr. Nachdem Aserbaidschan und Armenien im Jahr 1992 Krieg um Berg-Karabach führten, liegen unzählige Landminen, Granaten und Blindgänger im Boden. Für Kinder ist das extrem gefährlich, denn sie können das Risiko nicht einschätzen. Um sie zu schützen, baut der Aserische Rote Halbmond sichere Spielplätze. In der ersten Bauphase wurden bereits 54 Dörfer mit minensicheren Spielbereichen ausgestattet. Seitdem gibt es im Land deutlich weniger Minenopfer. In anderen Gemeinden ist die Gefahr aber noch allgegenwärtig. Darum will der Aserische Rote Halbmond mit Unterstützung des DRK als Nächstes vier weitere, besonders stark unter Minen leidende Dörfer mit sicheren Spielplätzen ausstatten.

Wollen Sie uns unterstützen, einen sicheren Ort zum Spielen zu schaffen? Mit 130€ ermöglichen Sie z. B., eine Wippe aufzustellen, auf der die Kinder in Sicherheit spielen können.



**ALTENHILFEPREIS** Das Deutsche Rote Kreuz hat den Altenhilfepreis für besonders zukunftsweisende Projekte der Seniorenarbeit vergeben: Den mit 10.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt das Projekt des Vereins „Treffpunkt – Leben im Alter e. V.“ im nordrhein-westfälischen Werl, das intensive Begegnungsmöglichkeiten bietet und sich zu einem Zentrum bürgerschaftlichen Engagements entwickelt hat.

\*\*\*

**VORBILDLICH** Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Dr. Peter Maurer, hat die Flüchtlingsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes gelobt. „Ich bin zutiefst beeindruckt, was bei dieser großen Herausforderung vom DRK geleistet wird“, sagte Maurer bei einem Besuch im Generalsekretariat. Deutschland und das DRK hätten in vorbildlicher Weise gezeigt, wie man mit dieser Herausforderung umgehen könne.

\*\*\*

**PROJEKTABSCHLUSS** Zusammen mit unserem Partner, dem Kolumbianischen Roten Kreuz, haben wir ein Projekt zur Verbesserung der Gesundheitssituation in Kolumbien durchgeführt. Dabei machten mobile Gesundheitsteams in 19 Gemeinden der vom von gewalttätigen Konflikten betroffenen Departments Putumayo und Chocó Halt. Die Teams bestanden aus jeweils zwei Ärzten, einem Zahnarzt sowie Psychologen und Ernährungsberatern und versorgten dabei auch Patienten aus den umliegenden Gemeinden. Insgesamt wurden 11 574 Menschen versorgt.

**Bitte unterstützen Sie weiterhin unsere wichtige Arbeit: Mit Ihnen können wir in Deutschland und weltweit dringend benötigte Hilfe für Menschen in Not leisten.**





Edda Boguhn (2. v.l.) und ihre Kollegen/-innen vom Besuchsdienst des DRK Uelzen.

## „Man bekommt immer etwas zurück.“

**UELZEN** Wenn Edda Boguhn an der Zimmertür klopft, kommt bei den Patienten im Krankenhaus Uelzen Freude auf.

Jeden Donnerstag Nachmittag steckt Edda Boguhn ihren Kopf durch die Türen der Station 33 im Uelzener Krankenhaus und fragt: „Wie geht es Ihnen? Kann ich etwas für Sie tun?“

Seit zwei Jahren besucht sie ehrenamtlich Patienten, die etwas Hilfe oder ein wenig Ablenkung vom Klinikalltag benötigen. „Meist sind es alte Menschen, die alleinstehend sind oder Kinder haben, die weit weg berufstätig sind. Die freuen sich sehr, wenn jemand vorbeikommt“, erzählt Frau Boguhn.

„Wir wollen Menschen unterstützen und die Angehörigen entlasten“, sagt auch Rüdiger Schlechter, der Bereichsleiter Altenhilfe beim DRK Uelzen. „Darum haben wir im Juni 2014 den Besuchsdienst gegründet.“ Die ehemalige Kauffrau Boguhn ist von Anfang an dabei. „Seit mein Mann und ich aus Altersgründen unseren Supermarkt aufgegeben haben, engagieren wir uns im DRK-Ortsverband Uelzen. Da habe ich früh von den Planungen erfahren und auch gleich Mundpropaganda gemacht, um weitere Mitglieder für den Besuchsdienst zu gewinnen.“

Mittlerweile besuchen 15 Frauen und Männer regelmäßig in ihrer Freizeit Pa-

tienten im Krankenhaus. Sie plauschen über das Wetter, fahren den Rollstuhl spazieren, lesen aus einem Buch vor oder sind einfach da, um zuzuhören.

Auch untereinander haben die Ehrenamtlichen ein herzliches Miteinander entwickelt: Bei regelmäßigen Treffen tauschen sie sich aus, berichten über ihre Erfahrungen und organisieren selbstständig, wer wann, wo

und wie oft eingesetzt wird. Edda Boguhn unterstreicht das gute Verhältnis: „Von den Gründungsmitgliedern sind alle noch dabei!“

Die Mitarbeiter des Besuchsdienstes sind nicht für die

Pflege verantwortlich. Trotzdem trägt ihre Ablenkung und ihr Zuspruch durchaus zur Genesung der Patienten bei.

Manchmal erleiden die besuchten Patienten ein Schicksal, das auch für eine erfahrene Besuchsdame wie Edda Boguhn nicht leicht zu ertragen ist. „Mitunter sind die Begegnungen schön, manchmal auch traurig.“ Deshalb aufzuhören, kommt überhaupt nicht infrage: „Man bekommt immer etwas zurück. Die Patienten sind alle dankbar, wenn wir mit ihnen sprechen.“

„Das Ehrenamt ist die Kern-DNA unseres DRK. 400.000 Ehrenamtliche sind ein großer Schatz, etwas Außergewöhnliches.“

– DRK-Generalsekretär Christian Reuter

### IMPRESSUM: Jahrgang 25 | HERAUSGEBER:

Deutsches Rotes Kreuz, Carstennstraße 58,

12205 Berlin | **VERANTWORTLICH FÜR DEN**

**INHALT:** Christian Reuter, Vorstandsvorsitzender

**REDAKTION UND SATZ:** adfinitas GmbH

**BILDNACHWEIS:** Titel: iStockphoto;

Seiten 2-3: vierfotografen Seite 4: Charlotte

Hyst / IFRC; Seite 5: iStockphoto; Seite 6:

Mirva Helenius / IFRC, iStockphoto; Seite 7:

DRK Hessen, Gulnaz Gullijewa / IKRK; Seite 8:

DRK Uelzen | Der SoforthilfeReport wird auf

umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Im SoforthilfeReport finden Sie Beispiele unserer vielfältigen Rotkreuzarbeit, die zum Teil nur durch Ihre Spenden realisierbar ist. Im Namen aller Hilfebedürftigen, seien es Opfer von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, danken wir Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Die Reaktionen und die beeindruckende Spendenbereitschaft zeigen uns, dass diese Form der Berichterstattung von den Menschen, die unsere Arbeit unterstützen, gerne angenommen wird. Dabei sind die Kosten für die Herstellung und den Versand des SoforthilfeReport relativ gering, bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit Hilfe für Menschen in Not. Verantwortliche Stelle für dieses Schreiben im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist das o.g. Deutsche Rote Kreuz. Gemäß § 28 BDSG können Sie bei dieser Stelle jederzeit der Nutzung oder Übermittlung Ihrer Daten für Zwecke der Werbung widersprechen.



Deutscher Spendenrat e.V.



### WOLLEN SIE AUCH HELFEN?

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit dem beiliegenden Überweisungsträger oder spenden Sie online: [www.DRK.de](http://www.DRK.de)

# DANKE!